Feb. 15. 1856 Mo.
See next after
Feb. 9. 1855

Hamburger Beobachter.

Gedruckt und herausgegeben von Peter Eby, Neu-Hamburg, Waterloo Co., C. W.

8. Jahrgang. Freitag, den 22. Februar 1856. No. 7.

Hamburger Beobachter

Bedingungen: — Dieses Blatt erscheint jeden Freitag. Der jährliche Subscriptionspreis ist Ein Dollar und funfzig Cents bei Vorausbezahlung oder innerhalb 3 Monaten. Wer die Zeitung erst nach Ablauf der ersten Monate bezahlt, dem werden 2 Dollars angerechnet.

Correspondenten seine Subscribenten für weniger als 6 Monate angenommen. Ankündigungen werden nur berücksichtigt, wenn ein Subscribent seine Rechnung vollständig bezahlt hat. Anzeigen werden zu gewöhnlichen Bedingungen eingerückt.

Bekanntmachungen, welche von auswärts ohne Bezahlung eingesandt sind, werden so lange eingerückt, bis dieselbe bezahlt worden und demgemäß angerechnet.

Briefe müssen portofrei eingesandt werden.

Adresse: —
"Hamburger Beobachter,"
New Hamburg Post Office,
Waterloo County, C. W.

Hamburger Beobachter Buch- und Moderne Jobdruckerei in Neu-Hamburg.

Der Eigenthümer im Besitz einer vortrefflichen Auswahl von Schriften

Job Buchstaben ist,

der auf in den Stand gesetzt, jede Art von Buchdrucken, deutschen Buchdrucken u. Jobs

zu einigermaßen Zeit und zu so niedrigen Preisen als irgend Druckerei in der Provinz drucken zu lassen, als: Kaufmännische Rechnungen, Briefe, Adressen, Circulare, Visitenkarten, Hochzeitskarten, Zeitungsartikel, Umsatzschreiben, Zeitungsartikel, Konzert, Leichenkarten, Programme, Catalogen, Sachwalter- und Division Court-Blanketts.

Besondere Sorgfalt wird auf den Druck von Gesetzes Verhandlungen in Pamphletform verwendet.

Adreß-Karten.

Dr. Stiefelmeyer,
Deutscher Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
in Neu Hamburg.
Wohnung in Hrn. J. Rockie's Haus.

Doktor Legler,
deutscher
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Heinrich Otto's Hause, Yonge Straße,
Berlin.

Maurice Mc. O'Connor,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
ertheilt Rath in seiner Office zu
Haysville, Wilmot.

Dr. Orton und Sohn,
früher in Murray, jetzt in
New Hope.

D. S. Bowlby, M. D.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office: Oberhalb Hrn. Sparrow's Kaufladen.
(Doctor Hrn. Sovereign's Office.)
Berlin.

Herr C. A. Durand,
Registrator, Anwalt und Urkundschreiber
Nächste Thüre von „Queen's Arms Hotel", Königstraße, Berlin.

Hamburg Hotel,
von
Theobald Seyler.
Hamburg.

Albion Hotel,
von
T. Cochran.
Reisende finden bei ihm stets die billigste und aufmerksamste Bedienung.
Hamburg.

Wilmot Hotel
von
Carl Germann,
Hamburg.

River Hotel!
von
John J. Ernst.
Bayfield, Huron Co., C. W.
Das bedeutendste und bequemste Hotel in Bayfield. Der Umgegend so eben neu eingerichtet und in Stand gesetzt worden ist, so werden Reisende und Gäste jede Bequemlichkeit finden, die sie verlangen.
Bayfield, 18. Mai, 1854.

Berlin Hotel,
von
William Jahn
Berlin, C. W.

John Ernst
in Petersburg
ertheilt, Heirathe-Erlaubnißscheine (Marriage Licenses) zu ertheilen.

Otto Mutz,
Importeur von deutschen und französischen Weinen, Liquören u. s. w.
Berlin, C. W.

Friedrich Werner,
Neu Hamburg.
Verfertiger von Wägen, Kutschen, Schlitten ꝛc. ꝛc.
Alle Arten von Schmiedearbeit wird besorgt.

Werner & Popper,
Klempner und Blechschmidt.
Hamburg.
Vorräthig alle Arten von Eisengußwaaren, Ofenröhren, billigster Preise.

August Stahlberg,
Uhrenmacher und Juwelier
in Neu-Hamburg,
empfiehlt sich dem Publikum zum Repariren von Taschenuhren, Wanduhren ꝛc. Derselbe hat Taschenuhren, Juwelen ꝛc. fortwährend in Hand.

August Fuchs
treibt Handel mit
Taschenuhren, Stubenuhren, Fancy Waaren, Goldwaaren, ꝛc.
Seine Waaren sind von vorzüglichster Güte und direkt von New-York importirt. Auch empfiehlt sich derselbe zur Reparatur von Uhren und Sonnenuhren, welche er in kürzester Frist und zu den billigsten Preisen reparirt.
Berlin, 2. März 1855.

Henry Matteson,
Brod- und Zuckerbäcker,
Hamburg.

Friedrich Tapper, Schuhmacher.
Hamburg.
NB. — Auf seine Arbeit aller Art wird besondere Aufmerksamkeit verwendet.

Friedrich Wagner,
Schuhmacher in Neu-Hamburg
arbeitet nur Kunden und hält eine gute Auswahl von Schuhen, Stiefeln ꝛc. fortwährend vorräthig. —29

Joseph Ritzer,
Schneider u. Kleiderhändler,
Alle Arten der verrissenen Kleider sind stets vorräthig oder werden auf Bestellung gemacht.
Hamburg.

Christoph S. Rahrgaug,
Schuhmacher.
Hamburg.

Xavier Böhler,
Töpfermeister in Hamburg.
Alle Sorten von irdenen Geschirren stets vorräthig.

Karl Hölscher
(wohnhaft in der Nähe von Lierich's Gasthaus, Unterstraße, Wilmot.)
empfiehlt sich den Bewohnern von Wilmot und Umgegend, als Schlosser in allen Fächern seines Gewerbes, zu billigen Preisen, und billige Arbeit.

Meyer & Trebar,
Importeure, Verfertiger und Händler in ausländischen und amerikanischen Musikmusikalischen Instrumenten, Musikalien, Saiten, ꝛc.
304, Main Straße (American Hotel Block),
Buffalo, N. Y.

Spitzmiller & Bühlman,
Schlosser, Zinngießer und Spiegelplatten, Händler mit
Eisenwaaren, Oefen, Gartlerwaaren ꝛc
No. 334 Main Straße, Buffalo, N. Y.

Michael Meyer,
Agent der Western Farmers Mutual Stock Versicherungs Gesellschaft in Hamilton.
Derselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr für oben genannte Versicherungs Gesellschaft. Anmeldungen können bei ihm selbst oder in der Druckerei des Beobachters gemacht werden.
Wilmot, den 27. Januar 1854.

James Crow
Nord Oxthope
Auktionär, Notarius und Bevollmächtigter in der Queens Bench ꝛc. ꝛc.
benachrichtigt das Publikum im Allgemeinen, daß sein guter Erfolg im Erzielen guter Preise für Eigenthum ihn berechtigt, sich dem Publikum zu empfehlen; er übernimmt Verkäufe an die kürzeste Nachricht und zu den niedrigsten Bedingungen. Deeds, Mortgages (Hypotheken), Verträge, Testamente ꝛc. ꝛc., werden von ihm nett und schnell angefertigt.
Adresse: Shakespeare P. O.

George Morley,
lizenzirter Auktionär.
Ich erlaube mir den Bewohnern von Wilmot und den angrenzenden Township meine Dienste als Auktionär bei vorkommenden Fällen anzubieten. — Anmeldungen können in meiner Wohnung, der Wilmoter Townhalle gegenüber, oder in der Druckerei des Beobachters gemacht werden, und können auf prompte Beachtung rechnen.
Georg Morley.

Hotel de l'Europe
von
David Klein.
Deutsches Gasthaus der Dampfschifflandung gegenüber, nahe dem Eisenbahn-Depot und der Stage-Office in
Toronto.
Dieses Haus ist neu eingerichtet und bietet Reisenden alle Bequemlichkeiten.
Board 1 Dollar per Tag.

Musikalien.
Meyer und Tretbar
halten ein großes Lager von
deutschen und amerikanischen Musikalien,
274, Maine Street, Buffalo, N. Y.

Wirthschafts-Eröffnung.
U. Brinzer
in Berlin
macht einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er an der Hauptstraße in Berlin einen
Restaurations-, Wein-, Bier- und Liquor-Salon
eröffnet hat und es sich zur einzigen Aufgabe machen wird, seinen Gästen nur die besten und delikatesten Getränke und Speisen vorzusetzen. Indem er sich dem hiesigen wie dem auswärtigen Publikum damit empfiehlt, hofft er auf recht zahlreichen Besuch.
U. Brinzer.
Berlin, den 9. August 1855. 34—

Melchior.

(Von George Sand.)

(Fortsetzung.)

Dieser seltsame Beschluß nach drei Monaten der Ungewißheit ärgerte Anfangs den Nabob heftig; dann tröstete er sich mit dem Gedanken, die Erbin von mehreren Millionen werde nicht lange ungeachtet bleiben; ja, er wünschte sich sogar Glück, durch anglose Eröffnungen an seinen Neffen, die Würde seines Geldes nicht compromittirt zu haben, und ließ nun Jenny völlig Herrin der Gegenwart und Zukunft.

Allein ungeachtet all' dieser widersprechenden Willensmeinungen ließ das Verhängniß Alles zur Gestaltung seines unvermeidlichen Zieles mitwirken.

Melchior gab sich blindlings einer List hin, die vor ihm zu verhüllen man sich kaum mehr die Mühe nahm. Nie hätte er sich einfallen lassen, daß man daran denken könnte, ihm, dem armen Seemann ohne Bildung und Vermögen, die reichste und hübscheste Erbin der beiden Halbinseln anzubieten.

Mit dergleichen verwegenen Einbildungen tragen sich nur solche Seelen, welche Eigenliebe oder Begierde genug besitzen, um die Verwirklichung derselben zu unternehmen.

Er gerieth sogar zu der Ueberzeugung, Jenny's Trübsinn rühre von einer durch den väterlichen Willen beeinträchtigten Liebe zu Indien her. Er mißtraute ihr so sehr, daß er nicht daran dachte, sich selbst zu mißtrauen, und glaubte, sein Herz müsse unter dem Schutze seines geringen Looses in vollständiger Ruhe schlafen.

Wie hätte er die Zukunft voraussehen sollen, er, der sich selbst nicht kannte, und noch von keiner Leidenschaft angefochten worden war?

Jetzt ging eine seltsame und plötzliche Umwandlung in dem jungen Manne vor; er fuhr fort, für seine eigene Rechnung die Liebe zu läugnen, begann aber dieses Gefühl bei Andern für möglich zu halten: er sagte sich, ein Wesen, wie Jenny, sei würdig, solche einzuflößen und schätzte sich noch weit geringer, als bisher, denn durch angestellte Vergleichungen überzeugte er sich, daß er tief unter ihr stehe.

Bisweilen ist das Bewußtsein der Nichtigkeit der erste Schritt zu einem edeln Laufe. Dummköpfe besitzen dasselbe nie.

Die Unwissenheit kann der Bescheidenheit lange entbehren; kommt sie aber eines Tages dahin, über sich selbst zu erröthen, so ist sie schon nicht mehr Unwissenheit.

Melchior hatte Jenny in Bezug auf sich selbst nicht sobald aus dem richtigen Gesichtspunkte erfaßt, als er ihrer schon weniger würdig ward; allein die ganz neuen Regungen, die jetzt in ihm erwachten, verwirrten sein Inneres aus Gründen, deren Geheimniß sie allein besaß.

Er beschloß, die Gegenwart seiner Base zu meiden; er hielt sich für besonders stark, weil er noch nie in ähnlichen Kämpfen seine Kraft auf die Probe gestellt hatte; allein das Unternehmen war schwieriger, als er sich's dachte. Ohne sein Vorwissen hatte das Uebel schon sehr um sich gegriffen.

V.

Eines Tages machte er eine heroische Anstrengung, indem er nämlich bei Jenny wieder mit seiner Verachtung dessen, was sie Liebe nannte, prahlte; allein in dem Augenblick, wo er ein solches Gefühl ausdrückte, gab sich ein so ganz entgegengesetztes Gefühl in seiner Seele kund, daß er sich rasch entfernte. Einem bisher nie eingeschlagenen Gedankengange sich überlassend, erschrack er, zwei einander entgegengesetzte Willenskräfte, zwei durchaus verschiedene Bedürfnisse in sich zu fühlen; er erwachte gleichsam aus einem tiefen Schlafe und fragte sich, wie er fünfundzwanzig Jahre alt habe werden können, ohne so wesentliche und so einfache Dinge zu wissen.

Selten gelangen wir in's reifere Alter, ohne unsere erste Kraft mißbraucht, unsere Leidenschaften abgestumpft, jene so kostbare und so vergängliche jugendliche Empfindsamkeit verschleudert zu haben. Von Jugend an entwickelt die Erziehung in uns eine glühende Neugier und oft sogar falsche Bedürfnisse des Herzens.

Unsere frühreife Phantasie hat in einer Literatur, deren Zweck scheint, dem Verlangen ein n poetischen Charakter zu leihen und die Liebe zu stacheln, vielleicht allzu stark den Traum gewaltiger Neigungen erschöpft.

Das Ergebniß davon war, daß wir, indem wir vom Leben seine unbekannten Freuden verlangten, auf der wirklichen Bühne derselben nur eine bittere Parodie spielten; da, wo wir, durch die Sagen von poetischen Zeiten und verlorner Liebe geleitet und getäuscht zugleich, jugendlich uns hinwandten, haben wir nur Schande und Schmerz geerntet. Auf jämmerliche Weise haben wir blindlings unsere Reichthümer verschwendet; wir haben mit vollen Händen und an Jedermann unser Herz weggeschenkt. Darum sind wir auch schon enttäuscht, bevor wir noch unsere schönsten Jahre erreicht haben. Noch hat die Natur unsere Fähigkeiten nicht völlig ausgebildet, so hat Erfahrung dieselben schon in uns ausgelöscht.

Sollten sich unsere ehemaligen Hirngespinste dennoch verwirklichen wollen, so könnte unsere Seele dieselben nicht mehr in sich aufnehmen; diese allzu hinfälligen Blumen würden verwelken, wenn sie auf einen so ausgemergelten Boden fielen.

Derselbe Tag, der uns zum Manne macht, macht uns zum Greise, oder vielmehr gibt es keine Zwischenzeit zwischen der Kindheit und dem Alter, und das ist das Werk der Civilisation.

Allein fern von der Welt und den Künsten erzogen und von Kindheit auf für ein hartes und einfaches Leben gestählt, hatte der junge Lockrist nie an diesen vergifteten Quellen getrunken. Er war in der Gesellschaft wie ein ganz neues, erst im Umlauf gebrachtes Geldstück, dessen Gepräge noch nicht abgerieben ist.

Wenn er sich bis dahin nur in einer spärlichen Gedankenwelt bewegt hatte, so war dieselbe wenigstens keine falsche gewesen; er besaß weder das Wissen noch den Irrthum, der dem Wissen so nahe steht. Die Liebe, die seinen Begriffen nach nur in der Luft eines Tages bestand, hatte sein Blut noch nicht entzündet, seinen Verstand noch nicht abgemattet, seine innere Kraft noch nicht erschüttert.

Dieser kühne, in der Sprache und im Benehmen so prosaische Seemann, dieses rohe, in einer gemeinen Form fließende Metall barg indeß unter seiner rauhen Rinde Schätze der Liebe und Poesie, welche nur eines Lichtstrahls harrten, um aufzublühen.

Wie viel ähnliche Menschen haben wir schon angetroffen! Wie viele schienen unfruchtbar, die später Großes geleistet haben! Wie viele versprachen eine hohe Bestimmung und sind unfruchtbar geblieben! Wäre Dieser nicht in der Umgebung eines Thrones geboren, so wäre er zu mehr als zu dem unbedeutendsten Amte in der Gesellschaft nicht fähig gewesen! hätte jener Andere lesen gelernt, so wäre er ein Cromwell geworden.

Als daher die ächte Liebe in Melchior's Herz einzog, überflutete sie dasselbe so gewaltig, daß sie in einem Augenblick die Vergangenheit gleich einem Traume in ihrem Strudel mit fortriß. Sie fand noch unberührte Nahrungsstoffe, die sie wie ein um sich greifendes Feuer aufzehrte und gewiß entwickelte sie sich bei diesem rauhen, unwissenden und natürlichen Seemanne stärker und dramatischer, als in dem Gehirn eines poetischen Dandy's unseres Salons.

Ihre Fortschritte waren so beunruhigend und so rasch, daß Melchior nicht Zeit hatte, zum Selbsterkenntniß zu gelangen. Alles, was in seinem frühern Leben einigen Werth für ihn hatte, schwand wie eine Wolke am Horizonte dahin. Wein, Spiel und Taback, die einzigen Freuden des Seemanns, ekelten ihn an; die Flamme des Punsches erheiterte ihn nicht mehr; rohe Reden verletzten sein Ohr.

Die Gesänge seiner Kameraden bei den Zechgelagen stimmten ihn düster und erzürnten ihn, denn er fürchtete immer, man möchte Jenny's Ruhe hören; und wagten seine Genossen, welche sein Uebel eines Theils errathen, ihn damit zu necken, so sahen sie Drohungen auf seinen Lippen schweben und in seinem Blicken Rache lodern. Der Erste, der in solchem Augenblicke Jenny's Namen ausgesprochen hätte, wäre von dem Messer durchbohrt worden, das Melchior krampfhaft in seiner zitternden Hand preßte.

An Bord eines Schiffes kann Nichts in die Länge Geheimniß bleiben. Jenny hörte bald Bemerkungen über die Veränderung, die in dem Charakter ihres Vetters vorging.

Der einfachsten Weltfrau gebricht es nie an Scharfblick, wenn es sich um die Hauptsache, um das einzige Interesse ihres Lebens handelt. Melchior glaubte sein Geheimniß noch tief in seinem Herzen verborgen, als Jenny es schon entdeckt hatte.

Jetzt strahlte sie in vollem Siegesglanz des Glückes in erhöhter Schönheit. Das ungekünstelte Kind fühlte nicht sobald seine Macht, als es sich dieselbe schon wie eine fünfzehnjährige Königin zu Nutze machte; sie ward muthwillig, schlimm, kokett mit Aufrichtigkeit, grausam mit Zärtlichkeit. Dies war der letzte Schlag.

Melchior suchte nicht länger gegen sein eigenes Herz anzukämpfen; er nahm die Uebel und Wohlthaten dieses Lebens an und wollte nur Widerstand leisten, so weit er mußte, um nicht strafbar zu sein.

Wenn aber dieser Widerstand unter gewöhnlichen Lebensverhältnissen schwierig gewesen wäre, so ward er in der Lage, in welcher sich Melchior befand, so zu sagen, übermenschlich.

Mit einer kleinen Gesellschaft, in welcher die Nothwendigkeit zum Gesetz wird, mitten auf den unermeßlichen Ocean geworfen, kann der Schiffer unmöglich seine Ueberzeugung demselben Willen beugen, der auf dem Festland seine Herrschaft geltend macht.

Das Meer ist eine Zufluchtsstätte, die ihre unwandelbaren Freiheiten, ihre Asylrechte, ihre feierlichen Entschuldigungen hat. Hier, wo der Schwache stark wird, stirbt das Reich der Gesetze; hier kann die Sklaverei das gebrochene Joch verlachen und von den Elementen Schutz gegen die Menschen verlangen.

Für Jemand, der, gleich Melchior, in der Gesellschaft sein Glück nicht mehr finden kann, sind sechs der Unbeugsamkeit der menschliche Gesetze entrissene und auf den Wellen zugebrachte Monate eine furchtbare Versuchung.

VI.

Ach! eine Meerfahrt ist oft ein wunderlicher Traum. Hier verwischt, vergißt sich Alles; hier wird auf dem bedrohten Lande geächtete Vertraulichkeit möglich.

Man glaube ja nicht, daß das einzige Seltsame und Fremdartige dieses Lebens der barbarische Name der Planken und Seile und die rohen Sitten oder die Flüche der Matrosen sei; die nautische Literatur hat ihren Beruf verfehlt und ihren Reichthum verkannt, wo sie sich auf dergleichen unfruchtbare, statistische Nebenumstände beschränkte; sie hat uns den Einfluß einer solchen Lage auf das menschliche Herz, das sich in dieser aus dem gewöhnlichen Leben herausgestoßen sieht und dessen gesellschaftliches Leben so zu sagen unterbrochen ist, nicht hinlänglich geschildert.

Eine solche Umgestaltung in seinen Sitten kann dasselbe in Unordnung stürzen und ihm eine Laufbahn voll chimärischer Hoffnung eröffnen. Glücklicher, durch die gastfreundlichen Wellen gewiegter Traum, der jedoch beim geringsten, die Landung fördernden Stoße dahinschwinden muß!

Melchior ließ sich mehr als einmal von diesen verführischen Gedanken hinreißen. Er fragte sich in seiner unverdorbenen und natürlichen Philosophie, ob der Mensch nicht das am bedlagenswerthesten organisirte Geschöpf sei, weil er Voraussicht besitze, und ob er nicht dem Willen der Schöpfung besser entspräche, wenn er einen schönen Tag genieße, statt denselben durch Bereuung des vorhergegangenen oder durch Furcht vor dem folgenden Tage zu stören.

Für Melchior waren das zwar recht großartige und verwegene Gedanken; allein dergleichen steigen in geraden und einfachen Seelen öfter auf, als man denkt.

Jede Nacht brachte ihm Stunden des Wahnsinns, in welchem er sich schwor, alle jene interessirten Anregungen zu vergessen, deren Gefühl Gewissen heißt, wo er wüthend die Hände rang, und beim Gebrüll der Wogen nur dem Aechzen des Windes in dem Tauwerk den Himmel fragte, weßhalb er ihm nicht wie andern Menschen seinen Theil an der Zukunft gelassen habe.

Und was war die Ursache der verzweiflungsvollen Schlaflosigkeit dieses jungen Mannes? Warum ahnte er nicht, daß er das Glück in der Hand halte? Weshalb nahm er es nicht mit Entzücken an, statt es mit Entsetzen zu fliehen?

Weil ein furchtbares Geheimniß in seiner Brust schlief, weil seine Liebe Jenny nur Schande und Ehrlosigkeit bringen konnte — weil Melchior verheirathet war.

Er war kaum zwanzig Jahre alt, als er auf der Rückkehr nach seinem Vaterlande mit einer ziemlich ansehnlichen Summe, die er von einem algierischen Raubschiffe erbeutet hatte, in Sicilien Halt machte und dort einen Theil seines Reichthums mit Teresina darauf gehen ließ. Den übrigen Theil sparte er für seine Mutter auf.

Teresina war ein gewandtes und ränkevolles Mädchen und wußte mit ziemlicher Geschicklichkeit die von Verzweiflung erfaßte Tugend zu spielen.

Als Melchior sich dann wieder entfernen wollte, entfaltete sie alle ihre dramatischen Talente mit solch' einem Erfolge — sie hatte gerade ihren Tag der Begeisterung — daß der leichtgläubige und ungekünstelte junge Mann ihre Unschuld mißbraucht zu haben glaubte und sie heirathete.

Ein Bruder der Teresina, ein habsüchtiger und listiger Gerichtsdiener, sorgte dafür, daß die Heirath keiner der Förmlichkeiten ermangelte, wodurch sie unauflöslich wurde. Ich brauche nicht zu sagen, daß der Ehekontract der Madame Melchior den Rest der Beute, welche Melchior von dem Corsaren zugefallen war, zusicherte.

Am Tage nach der Trauung erhielt er schon einen unleugbaren Beweis der Untreue seiner Frau, mit leeren Händen und freiem Herzen reiste er nun ab, blieb aber darum nicht weniger an das vergessene Weib gefesselt, an welche er durch Jenny nur zu laut erinnert wurde. Das war denn auch der Grund seiner schnellen Unterwerfung in den Willen seines Onkels und seiner rohen Kälte. Er hatte geglaubt, ohne Gefahr und Verbrechen sich in seinem Innern mit der Grille seines Onkels abfinden zu können. Um seiner Mutter ein gesichertes Dasein zu schaffen, hatte er sich kein Gewissen daraus gemacht, sich zu dieser Verbindung herbeizulassen, und jetzt noch glaubte er, nur sein eigenes Glück gefährdet, nur mit seiner eigenen Zukunft gespielt zu haben.

Dennoch gab es Zeiten, wo er glaubte, Jenny's Hand in der seinen erglühen und zittern zu fühlen, Tage, wo ihr feuchter Blick ihm Unaussprechliches zu verrathen schien. Dann erröthete er über seinen Stolz, schämte sich seines albernen Benehmens und fiel dem unerhörten Schmerz, der ihn verzehrte, nur noch stärker anheim.

Sobald das Gefühl der Pflicht sich seiner wieder bemächtigte, wühlte der Schmerz in seiner Seele und verlangte er unter bitterm Schluchzen Rechenschaft von Gott über sein so unselig verlorenes Dasein. War es ihm gelungen, seine Gewissensbisse einzuschläfern, so erwachte er jählings am Rande eines Abgrunds und flehte zum Himmel um Schutz an.

Ein halbes Jahr früher wäre er vielleicht darauf eingegangen, eine seiner rohen Liebe entgegenkommende Frau zu täuschen; denn wenn er bis dahin ein Ehrenmann gewesen, so war er es nur aus Instinkt, vielleicht aus Zufall geblieben.

Allerdings hatte ihm stets eine angeborne Rechtlichkeit, eine lange Zeit ungepflegter Keim von Größe innegewohnt; jetzt aber erschien Jenny's strahlendes und reines Bild gleich einer Offenbarung von oben und brachte Licht in das Chaos seiner Gedanken.

Bevor er sie kannte, hatte er bloß Empfindungen gehabt; sie brachte ihm Gedanken; sie fand für jede seiner Fähigkeiten einen Namen, für Namen, die bis dahin nur Worte für ihn waren, einen Sinn; sie war das Buch, aus welchem er das Leben lernte, der Spiegel, in dem er seine Seele entdeckte.

VII.

Eines Abends erschien ihm Jenny gefährlicher als gewöhnlich; sie hatte eine geheime Unterredung mit ihrem Vater gehabt und hatte diesem gestanden, daß Melchior ihr ihrer würdig zu scheinen beginne. Der Nabob zeigte sich hoch erfreut darüber.

Jenny glaubte nun das Glück in ihrer Hand zu halten; sie segnete das Geschick das ihr so freundlich seine Arme öffnete. Das Einzige, was sie als ungewiß betrachtet hatte, Melchior's Liebe, war ihr gesichert. Noch hielt Hoffnungslosigkeit ihn zurück; es bedürfte jedoch nur eines Wortes, um ihn mit Freude zu erfüllen.

Jenny ergötzte sich wie ein Kind an der Ungeduld, die sie an ihm zu bemerken glaubte; sie trieb ihr Spiel mit seinen Qualen; war sie doch so sicher, denselben ein Ende zu machen! Sie hielt mit ihrem Geständniß zurück, wie mit einem Schatze, auf den sie stolz war, und gefiel sich, ihn vor den Augen des Unglücklichen, der sich desselben nie erfreuen sollte, glänzen zu lassen.

Ganz verwirrt, ganz beklommen durch die Glut ihrer Blicke, begierig, diese stumme Sprache zu verstehen, erschrocken, wenn er sie verstanden zu haben glaubte, war Melchior während des Nachtessens die Beute einer heftigen, fieberhaften Aufregung. Das Mahl dauerte länger, als gewöhnlich. Man machte Punsch und Gloria. Jenny trank Thee.

Melchior blieb an ihrer Seite auf den Divan gefesselt; die von der Decke herabhängende Lampe erhellte das Innere des Saales nur noch schwach. In dieser unbestimmten Beleuchtung erschien Jenny ein so feines und so liebliches Wesen, daß Melchior sich einem jener nächtlichen Träume deren Glut ihn verzehrte und in denen Jenny flüchtig und verführerisch, wie seine Hoffnungen, vor ihm auftauchte, anheim gegeben wähnte. Mit einer stürmischen Bewegung ergriff er ihre Hand und drückte unter dem Schutze der sich immer mehr verbreitenden Dunkelheit nicht seine Lippen, sondern seine Zähne auf dieselbe. Es war eine Liebkosung, grausam und schrecklich, wie seine Liebe.

Jenny erstickte einen Schrei und wandte sich mit vorwurfsvoller Miene nach ihm um; eine Thräne des Schmerzes rann über ihre Wange, allein bei dem ungewissen Scheine des Lichtes glaubte Melchior in ihrem feuchten Auge einen Ausdruck der Vergebung und so leidenschaftlicher Zärtlichkeit zu sehen, daß er beinahe zu ihren Füßen gesunken wäre.

(Fortsetzung folgt.)